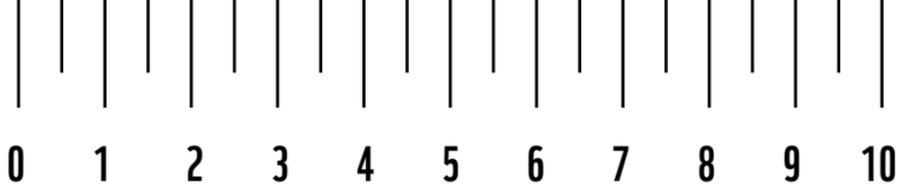




# DER LUCHS IM REVIER

Informationen für Jäger



### **Trittsiegel der Vorderpfote eines Luchses (1:1)**

Charakteristisch für Luchspfoten ist die Stellung der einzelnen Zehenballen zueinander: Die beiden vorderen Ballen stehen leicht versetzt, nur einer davon berührt eine gedachte Linie (vgl. schwarzer Strich). Zudem bilden sie mit der äußeren Zehe zusammen einen „Halbmond“ (orangefarbene Linie). Außerdem sind die einzelnen Zehenballenabdrücke im Vergleich zum gesamten Trittsiegel relativ klein.

## Auf einen Blick

Quadratische Körperform mit  
langen Beinen und einer  
Schulterhöhe von 50–60 cm

Geflecktes, rötlich-braunes bis  
braun-graues Haarkleid

Charakteristisch sind der Stummel-  
schwanz mit schwarzem Ende, die  
Ohrpinsel und der Backenbart.

Gewicht: Katze 14–18 kg,  
Kuder 18–25 kg

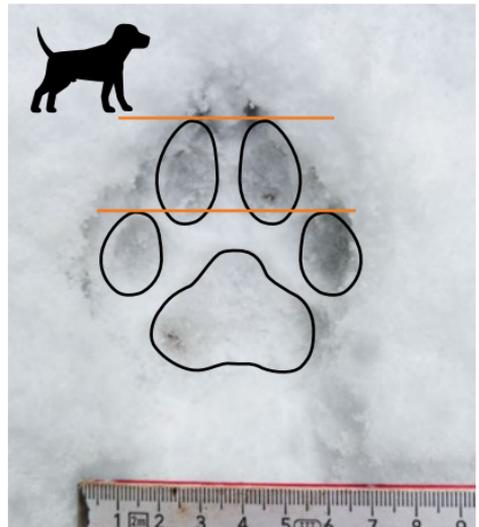
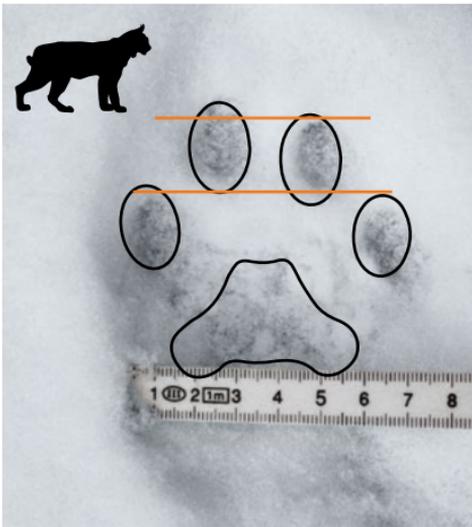
Jungtiere: Meist 1–3, werden  
im Mai/Juni geworfen und  
verlassen nach ca. zehn Monaten  
das mütterliche Territorium.



# Feldkennzeichen



Der Luchs hinterlässt im Schnee 6 bis 9 cm große, runde Trittsiegel. Im Unterschied zum Fuchs nagelt der Luchs nicht. Charakteristisch für das Luchstrittsiegel sind die leicht versetzten Zehenballen. Im Gangbild schnürt ein Luchs wie ein Fuchs: Die Trittsiegel reihen sich perlschnurartig hintereinander, mit einer **Schrittlänge von rund 80 Zentimeter**. Verwechslungsmöglichkeiten bestehen bei minder guten Spurbedingungen mit Hund und Hase (einzelne Trittsiegel) bzw. Marder und Schwarzwild (Schrittlänge).



## Trittsiegel der Vorderpfote von Luchs und Hundartigen

Trittsiegel von Hund und Luchs unterscheiden sich in der Anordnung der Zehenballen und im Abdruck der Krallen. Beim Hund sind die inneren und äußeren Zehenballen jeweils parallel zueinander angeordnet. Beim Luchs sind alle vier Zehenballen gegeneinander versetzt. Und während die Krallen eines Hundes im Trittsiegel immer zu sehen sind, drücken sich die feinen Luchskrallen nur bei etwas tieferem Schnee ab.



*Mehr zu  
Nachweis-  
möglichkeiten:  
[www.luchs-  
bayern.de](http://www.luchs-bayern.de)*

Als Pirsch- und Lauerjäger muss sich der Luchs nahe an seine Beute heranschleichen, um sie mit einem kurzen Sprint oder Sprung überwältigen zu können. Verfolgungsjagden sind kaum länger als 10 bis 20 m. Ein Reh erdrosselt der Luchs mit einem gezielten Kehlbiss. Wo die Fangzähne eingedrungen sind, finden sich wenige scharfrandige Löcher. Von außen bleiben sie dem Blick ohne genauere Untersuchung meist verborgen. Erst wenn die Decke vom Träger geschärft wird, geben sich die Löcher an der Innenseite der Decke deutlich zu erkennen.

Typischerweise beginnt der Luchs an den Hinterkeulen zu fressen. Er kehrt über mehrere Tage zu seiner Beute zurück, bis nur noch Gescheide, die größeren Skelettknochen, Haupt und Decke übrig sind. Zwischen den Mahlzeiten verblendet er die Beutereste oft mit Laub oder Schnee, um sie vor Aasfressern, wie z. B. Füchsen, zu verbergen. An einem Reh frisst ein einzelner Luchs durchschnittlich etwa 5 bis 7 Tage. Einen Hasen hat er nach zwei Tagen aufgefressen.

Luchsrufe lassen sich vor allem zur Ranzzeit im Februar bis April vernehmen. Dann machen beide Geschlechter durch heisere, volltönende Rufe auf sich aufmerksam, um sich in ihren riesigen Revieren zu finden. Gerufen wird meist zur Dämmerung oder nachts. Die Rufe können mit Fuchsrufen oder Rehgebell verwechselt werden.

## Wie viele Rehe frisst der Luchs?

Bei einer etablierten Luchspopulation, bei der sich Kuder, Katzen und ihre Jungtiere im gleichen Gebiet aufhalten, gehen durch den Luchs zwischen 0,5 und



## Beutespektrum

Der Luchs bevorzugt mittelgroße Paarhufer: Rehe, Gämsen, junges Rotwild und, wo vorhanden, auch Muffelwild. Zu seinem Beutespektrum gehören zudem Hasen, Mäuse, Vögel, Füchse und kleineres Schwarzwild. Kräftige Kuder können auch erwachsenes Rotwild schlagen.



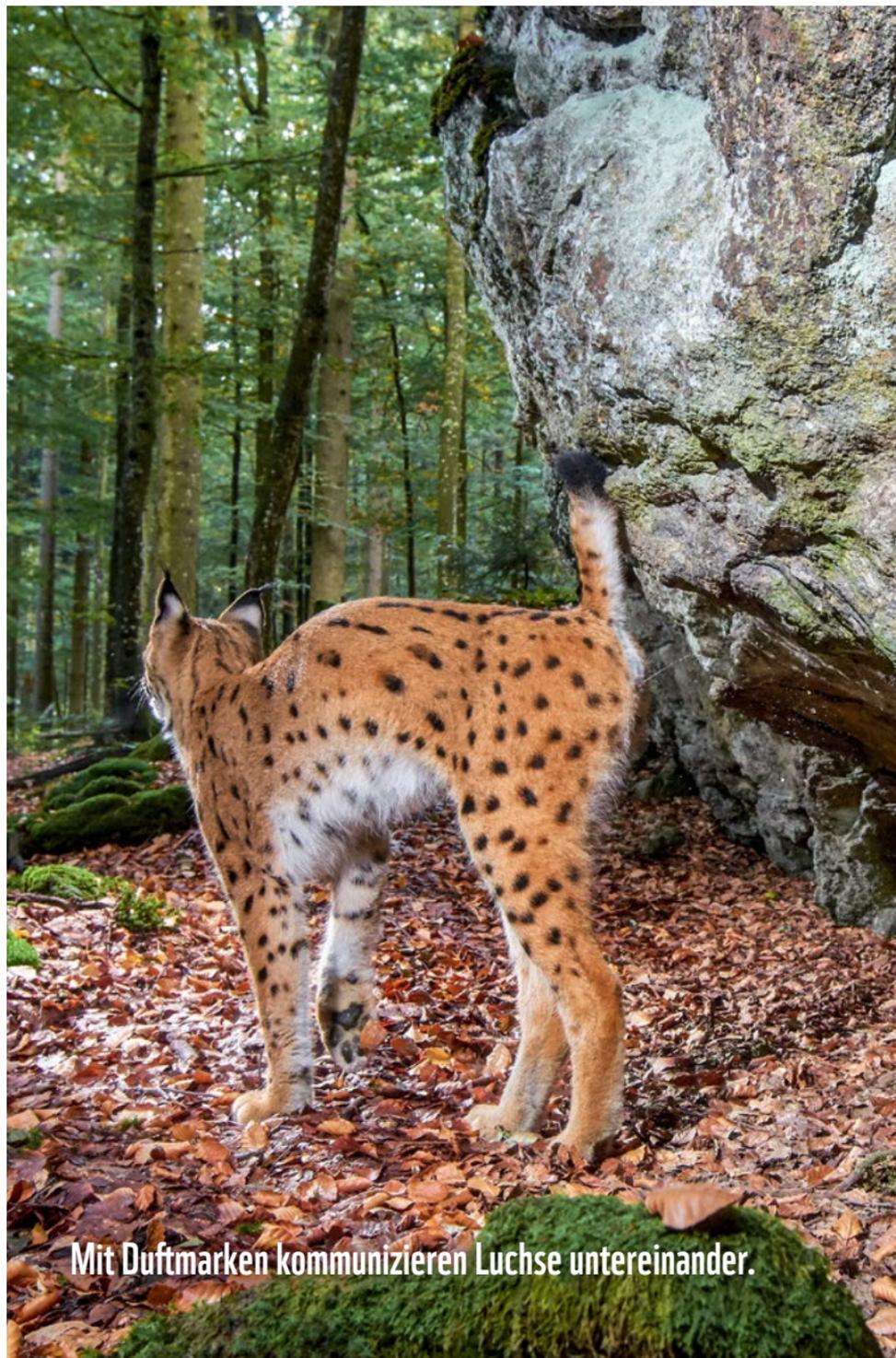
1,2 Rehe pro 100 Hektar und Jahr verloren. Das entspricht etwa fünf bis 25 Prozent der durchschnittlichen jagdlichen Entnahme auf gleicher Fläche.

Je weniger Rehe vorhanden sind, desto größer ist der Einfluss von Luchsen auf ihren Bestand und die Konkurrenz zum Jäger. Der Luchseingriff in die Rehwildpopulation kann lokal und auch über die Jahre sehr unterschiedlich sein. Luchse können zweifellos Dichte, Verteilung und Verhalten des Rehwilds beeinflussen. Wie stark dieser Einfluss ist, hängt aber von mehr ab als nur von den Bestandsgrößen der Luchse und Rehe. Eine größere Rolle für die Populationsdynamik des Rehwilds spielen vielmehr Faktoren wie klimatische Schwankungen, Krankheiten, (innerartliche) Konkurrenz, Äsungsangebot oder menschliche Bejagung.

## Luchse sind territorial und regeln ihre Dichte damit selbst

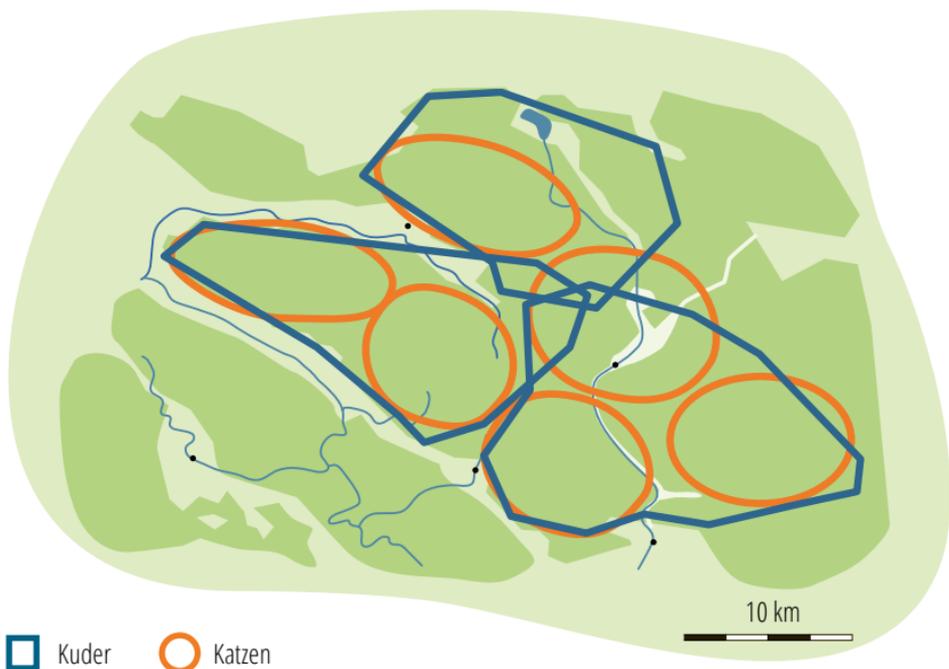
Luchse besetzen exklusive Territorien, d. h. sie dulden darin keine gleichgeschlechtlichen Artgenossen. Ihr Revier verteidigen sie mit Duftmarken, die beide Geschlechter im gesamten Revier und besonders an den Außengrenzen setzen. Ganz selten respektieren eindringende Luchse diese Duftmarken nicht. Dann gibt es direkte Auseinandersetzungen, meist zwischen Kudern, die ihren Besitzanspruch kundtun wollen auf die auf gleicher Fläche lebenden ein bis zwei Katzen.

Mit der Verteidigung ihrer Reviere sichern sich Luchse jene Ressourcen, die sie zum Überleben benötigen: ausreichend Beute, Rückzugsgebiete für die Jungenaufzucht und Zugang zu Geschlechtspartnern.



**Mit Duftmarken kommunizieren Luchse untereinander.**

## Beispielhafte räumliche Anordnung von Luchsterritorien

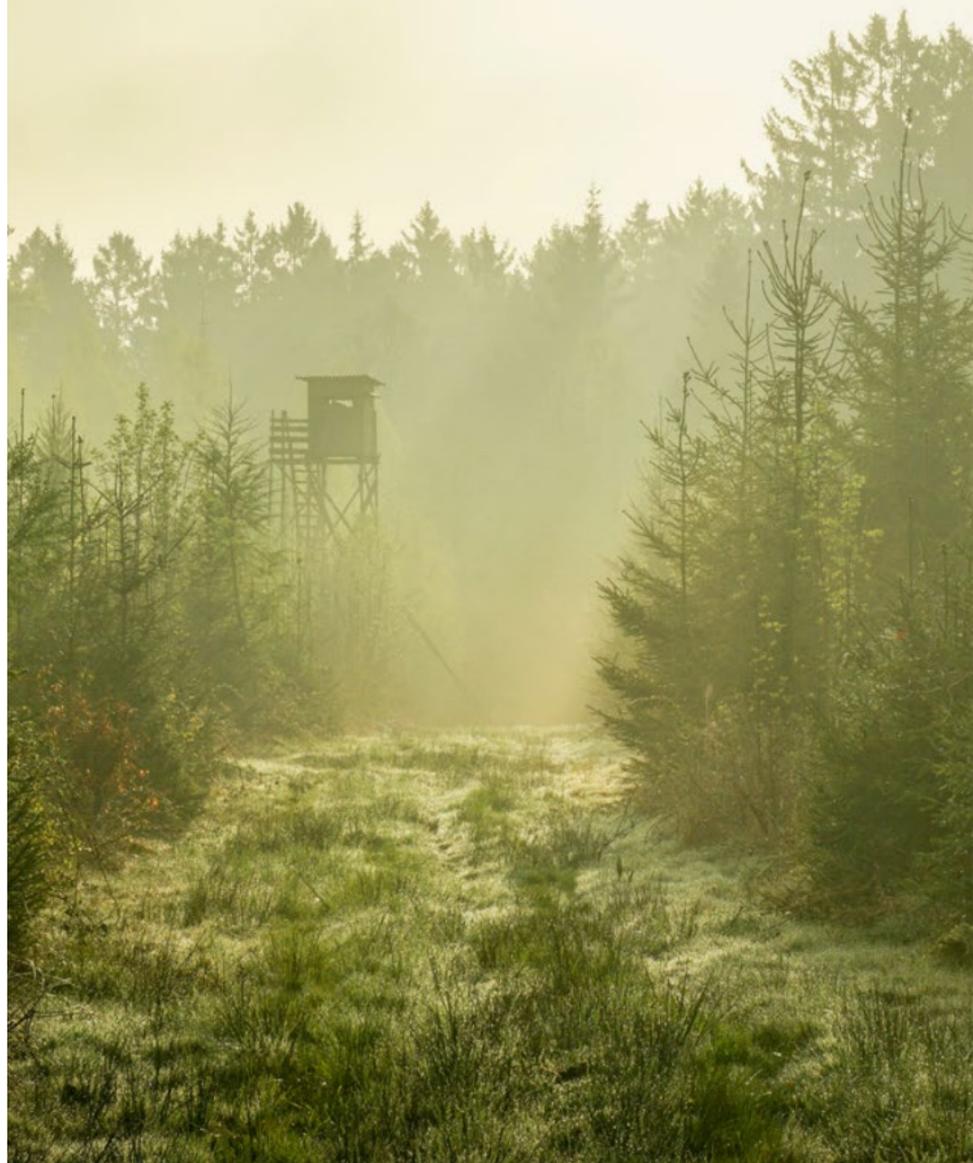


Kuder und Katzen setzen hier unterschiedliche Prioritäten: Für eine Katze stehen die Aufzucht ihrer Jungen, ein gutes Nahrungsangebot und ungestörte Rückzugsgebiete an oberster Stelle. Ein Kuder hingegen hat vorrangig Interesse an der Katze. Dem ordnet sich selbst sein Hunger unter.

Je wald- und struktureicher eine Gegend ist, desto besser für den Luchs. Ausgedehnte Wälder verfügen meist über stille, unzugängliche Ecken für Tageslager und Jungenaufzucht. Struktureiche Landschaften bieten zudem auch Rehen und Hasen guten Lebensraum. Wie viele Luchse in einem Gebiet leben können, hängt daher von der Qualität des Lebensraums ab.

# 20 JÄGER

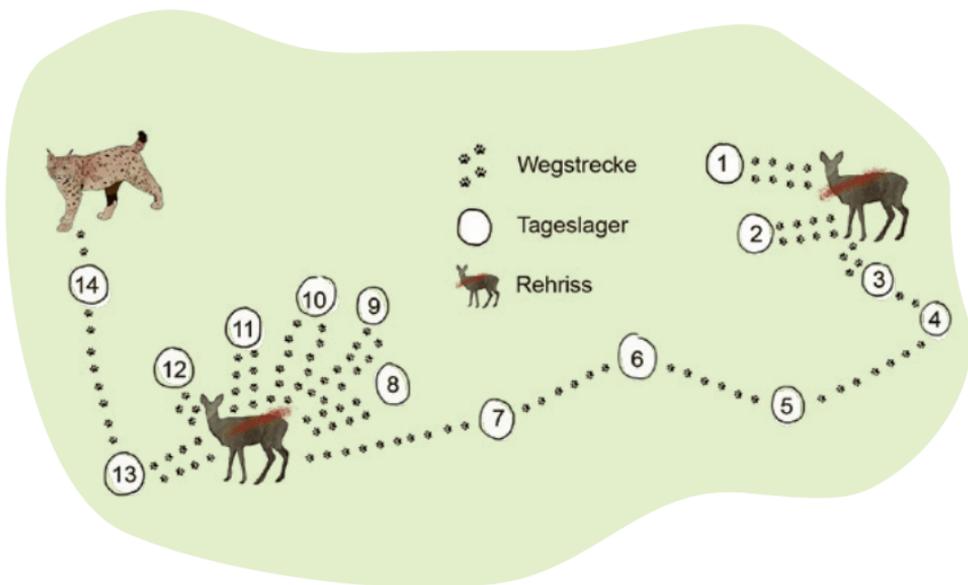
jagen in etwa auf einer Fläche,  
auf der ein Luchs jagt.



Das erklärt die Bandbreite der Reviergrößen: zwischen 8.000 und 20.000 Hektar bei Katzen und 15.000 bis 40.000 Hektar bei Kudern. Umgerechnet auf eine durchschnittliche menschliche Jagdreviergröße von 500 Hektar jagen demnach etwa 20 Jäger auf einer Fläche, auf der ein Luchs jagt.

Luchsreviere brauchen eine Mindestausdehnung, auch bei sehr gutem Nahrungsangebot. Das hat mit der Jagdtaktik des Luchses zu tun, die man als Intervalljagd bezeichnet. Als Pirsch- und Lauerjäger selektiert der Luchs seine Beutetiere vorwiegend nach ihrer Wachsamkeit. Im Unterschied zu Hetzjägern verfolgt er sie nicht. Um wieder auf unaufmerksames Rehwild zu treffen, wechselt der Luchs nach jedem Riss weiträumig die Gegend. Deshalb liegen Risse fast immer mehrere Kilometer auseinander.

### 14 Tage im Leben eines Luchses



# Schutz und Gefährdung

Der Luchs ist sowohl im Bundesnaturschutzgesetz als auch im Bundesjagdgesetz aufgeführt. Gemäß BNatSchG zählt der Luchs zu den besonders geschützten sowie zu den streng geschützten Arten. Der besondere Schutz umfasst das Verbot, Luchsen nachzustellen, sie zu fangen, zu verletzen, zu töten oder ihre Fortpflanzungs- oder Ruhestätten zu beschädigen oder zu zerstören, sowie das Verbot, diese Tiere in Besitz oder in Gewahrsam zu nehmen. Der strenge Schutz erstreckt sich darüber hinaus auf das Verbot, diese Tiere während der Fortpflanzungs- und Aufzuchtzeiten erheblich zu stören.

Gemäß BJagdG unterliegt der Luchs dem Jagdrecht. Er hat jedoch keine Jagdzeit und ist ganzjährig geschont. Aufgrund des Aneignungsrechts darf sich ein Jagd ausübungs berechtigter einen toten Luchs aneignen, sofern das Tier nicht einer illegalen Verfolgung zum Opfer gefallen ist.

Der Luchs ist außerdem in Anhang II und IV der FFH-Richtlinie als streng zu schützende Tierart aufgeführt. Daraus erwächst für jeden EU-Mitgliedsstaat die Verpflichtung, den Status des Luchses zu überwachen und ihn in einen günstigen Erhaltungszustand zu überführen.

In der Roten Liste der gefährdeten Arten Deutschlands ist der Luchs als vom Aussterben bedroht eingestuft. Verursacher seiner Gefährdung ist vornehmlich der Mensch. Durch Straßenverkehr und illegale Tötungen kommen die meisten Luchse um. Krankheiten oder andere natürliche Verluste spielen eine eher untergeordnete Rolle.





**Jeder Luchs hat ein individuelles Fleckenmuster, das ihn eindeutig identifiziert.**

## Bestandsüberwachung durch den Einsatz von Fotofallen

Um den Erhaltungszustand des Luchses zu überwachen, sind unterschiedliche Daten zu den anwesenden Luchsen nötig: ihre Anzahl und Verteilung, ihre Geburten- und Sterberate sowie ihre Alters- und Sozialstruktur. Auf diese Weise lässt sich die Vitalität und Überlebensfähigkeit einer Population einschätzen.

Für das Luchsmonitoring ist inzwischen der Einsatz von Fotofallen Standard. Da jeder Luchs durch sein Fleckenmuster eindeutig identifiziert werden kann, lässt sich nachvollziehen, woher ein Luchs kommt, wohin er geht oder wo er bleibt. Auch die bis zu 200 Kilometer langen Wanderbewegungen von halbwüchsigen Luchsen lassen sich so rekonstruieren – vorausgesetzt, die aufgestellten Fotofallen erstrecken sich über ein ausreichend großes Gebiet. Rund 3.000 Quadratkilometer werden in Bayern entlang des bayerisch-tschechischen Grenzraums überwacht.

Fotos von Wildkameras, die Jagdausübungsberechtigte zur Kontrolle von Wildbewegungen aufgestellt haben, helfen dabei, das Bild des Luchsbestandes zu vervollständigen. Schließlich streift der Luchs das ein oder andere Mal auch an Kurrungen oder Fütterungen vorbei und wird dabei von den dort installierten Wildkameras erfasst.

Zum Monitoring gehört auch das Sammeln zufälliger Hinweise, beispielsweise zu Spurfunden, Beuteresten oder Sichtbeobachtungen. Alle Daten fließen in eine Karte ein, die Nachweise, Hinweise und das Vorkommensgebiet zeigt. Aktuelle jährliche Vorkommenskarten finden sich unter [www.luchs-bayern.de](http://www.luchs-bayern.de).



**Zwei etwa sechs Monate alte Jungluchse. Nach der Trennung von der Mutter gehen sie auf die Suche nach einem eigenen Territorium.**

Luchslebensraum ist wald- und wildreich, schließt die Kulturlandschaft aber keineswegs aus.

## Impressum

Herausgeber Luchs Bayern e. V. und WWF Deutschland  
Stand Mai 2021  
Kontakt [info@luchs-bayern.de](mailto:info@luchs-bayern.de)  
Redaktion Sybille Wölfl, Luchs Bayern e. V.  
Markus Schwaiger, Luchs Bayern e. V.  
Moritz Klose, WWF Deutschland  
Thomas Köberich, WWF Deutschland  
Layout Claudia Pfeiffer, WWF Deutschland  
Produktion Maro Ballach, WWF Deutschland  
Bildnachweise Julius Kramer, Nicolai Dürbaum/Unsplash,  
Adobe Stock, Luchs Bayern e. V.,  
Sarah Ballach (Illustration S. 11)

Finanziert durch Mittel von WWF Deutschland. Unterstützt von Teilnehmer:innen der Deutschen Postcode Lotterie.





Weitere Informationen  
[www.luchs-bayern.de](http://www.luchs-bayern.de)

